

Vom Organum zum durchimitierten Satz – Stationen der Mehrstimmigkeit vom Mittelalter bis zur Renaissance

Von Dr. Gerald Kilian, Waldbronn

Basisinformationen

Themenaspekte:	Stationen der mehrstimmigen Musik vom Organum bis zum durchimitierten Satz bei Josquin des Prés; Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance als bedeutsamer Umbruch in allen Künsten.
Ziele:	Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in Satztechniken der frühen mehrstimmigen Musik Europas. Sie lernen Stile und Komponisten kennen, welche Grundlagen der europäischen Kunstmusik in kompositorischer und in gattungsgeschichtlicher Hinsicht gebildet haben.
Klassenstufe:	11/12 (Sek II)
Zeitbedarf:	4 Schulstunden
Klangbeispiele:	Die Klangbeispiele zu diesem Einzelmaterial finden sich auf der CD 25 zu RAAbits Musik (Oktober 2012) als Track 14–19 . Manche Klangbeispiele können bei iTunes gegen eine geringe Gebühr heruntergeladen werden (die entspr. CDs („Alben“) s. unter CDs, S. 2f.).

IV/D

Didaktisch-methodische Erläuterungen

Die **Mehrstimmigkeit und ihre theoretische Fundierung** in verschiedenen Musiktraktafen hatten seit dem 9. Jahrhundert die Musikgeschichte und die Kompositionsgeschichte nachhaltig beeinflusst. Melodie und Zusammenklang entfalteten sich in der mehrstimmigen Musik zu den wesentlichen Gattungen, Formen und Stilen, aus denen sich das Repertoire der Kunstmusik u. a. bis heute zusammensetzt. Gesetze des Zusammenklangs, Satztechniken wie Bordun, Kanontechniken, Kontrapunktregeln, Formprinzipien wie Motiv- und Themenbildung sowie Schlusswirkungen haben dem musikgeschichtlichen Prozess seit dem Mittelalter bedeutsame Impulse gegeben.

Die **Brücke zwischen dem Spätmittelalter und der beginnenden Neuzeit**, die **Renaissance**, war eine wesentliche Zäsur in diesem Prozess insofern, als alle Künste eine Neubewertung der Welt und des Menschen vornahmen: Die Individualisierung, in gewissem Sinne auch die Entsakralisierung des Lebens hatten Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Künstler und auf ihre ästhetischen Paradigmen.

Die Materialien geben einen **groben Überblick über die Entstehung der Mehrstimmigkeit**, gespiegelt in verschiedenen Entwicklungsstufen des Organums, der Motette, der Chanson und der Messe. Der Schwerpunkt der Materialien liegt auf vergleichenden Aspekten zwischen spätmittelalterlichen und renaissancehaften Stilmerkmalen von Kunst und Musik. Mit den Materialien soll weniger ein gattungsgeschichtlicher als ein kompositionsgeschichtlicher Hintergrund beleuchtet werden.

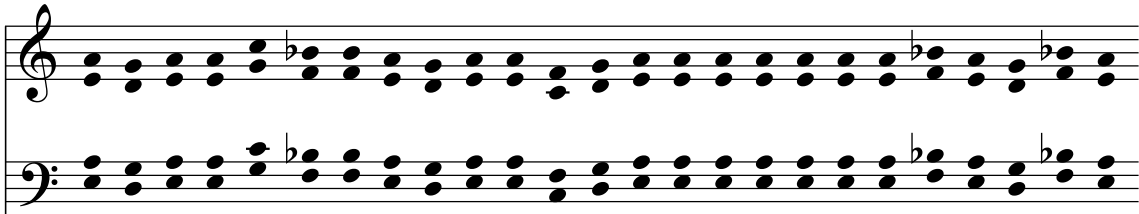
Zu den Materialien im Einzelnen:

- M 1** Die Schülerinnen und Schüler entdecken die unterschiedlichen Faktionen des **Quint- und Quartorganums**, der Haltetonfaktor des **Neuen Organums**, des **Organums der Notre-Dame-Epoche**; Gestaltungs- und Höraufgaben.
- M 2** Anhand einer **Motette von Petrus de Cruce** werden Aspekte der Notation und der Satzstruktur einer Motette der Ars antiqua angesprochen.

M 1 Die Geschichte des Organums (9.–13. Jahrhundert)

I. Das „Alte Organum“, 9.–11. Jahrhundert

a) *Quintorganum*: Zur „vox principalis“ (= Cantus firmus, die Originalmelodie) verläuft eine neukomponierte Stimme parallel in der Oktave und eine Quinte tiefer, beide Stimmen können auch in Oktavverdoppelung erscheinen.



Sit glo-ri - a do - mi - ni in sae - cu - la, lae - ta - bi - tur do - mi - nus in o - pe - ri - bus su - is

b) *Quartorganum*: Die „vox organalis“ (= die neu hinzugefügte Stimme) beginnt einstimmig, bewegt sich dann bis zur Quarte vom Cantus firmus weg und schließt wieder einstimmig. Die strenge Parallelführung wird also zugunsten einer selbstständigeren Stimmführung aufgegeben, allerdings bewegen sich die Stimmen noch „Note gegen Note“.

Beispiele für frühe Organa: Musiktraktat der „Musica Enchiriadis“ (2. Hälfte des 9. Jh.)

vox principalis:



vox organalis: Rex coc - li lo - ti - ne ma - nis un - di - so - nis.

II. Das „Neue Organum“, 1. Hälfte des 12. Jh.

Halteteknik: Cantus firmus in gedehnten Noten im Tenor; unrhythmisierte Oberstimme in Melismen. Wenn diese neue Stimme mit einem neuen Text unterlegt wird, heißt sie „Motetus“ (= textierte Stimme). Aus dieser Bezeichnung entsteht der Name „Motette“ für die ganze Komposition.

Cun - - - cti - po - - - tens ge - ni - tor,

De - - - - - us om - ni - cre - a - tor,

e - - - - - lei - - - son.

Quelle: Musiktraktat aus St. Martial

III. Das Organum der Notre-Dame-Epoche, 1170–1250

Zentrum war die Kathedrale Notre-Dame-de-Paris, an der Leoninus und Perotinus wirkten, die ersten namentlich überlieferten Komponisten. Das wichtigste Schriftzeugnis ist das „Magnus Liber Organi de Graduali et Antiphonario“ des Magisters Leoninus (um 1200). Neben der unrhythmisierten Choralnotation erscheint als neue Notationsart die Modalrhythmik mit 6 rhythmischen Modi: In der Notation unterscheiden sich diese durch die Kombination ihrer Ligaturen (= zusammengehörende Tonfolgen; z. B. erkennt man den ersten Modus durch eine Dreierligatur, der Zweierligaturen nachfolgen; diese Ligaturfolge liest man als eine abwechselnde Folge von Vierteln und Achteln). Man legte sechs verschiedene rhythmische Formeln fest. Diese Modi entsprechen sechs verschiedenen, stereotyp sich wiederholenden Rhythmen.

Modus	Kombinationen der Ligaturen	Transkription
I		
II		
III		
IV		
V		
VI		

= Maxima (Duplex Longa), = Longa
 = Brevis, = Semibrevis, = Minima

IV/D

CD 35, Track 14

IV. Haltetonpartie, Perotin: Organum „Haec dies“

Haltetonpartie: Der Cantus firmus liegt als Basis des mehrstimmigen Satzes in gedehnten Einzeltönen in der Unterstimme, darüber ist eine melismatische, modalrhythmische Oberstimme. Die mehrstimmigen Parteien wurden solistisch, die einstimmigen chorisch gesungen.

di _____

es

quam fe-cit Do-mi-nus: ex-sul-te - - - - mus

et lae - te - - mur in e - a. _____

Perotin: Organum Haec dies.

Weiterhin gibt es Discantuspartien: Der Cantus firmus liegt mit gedehnten Noten in der Unterstimme, darüber bewegen sich zwei schnellere Oberstimmen. Alle Stimmen sind modalrhythmisch.

Aufgaben

1. Spielen Sie die Beispiele zu den einzelnen Organen nach. Was macht den typischen „mittelalterlichen“ Klang der jeweiligen Beispiele aus?
2. Welche Unterschiede bestehen zwischen der Haltetonfaktur des „Neuen Organums“ und der Haltetonfaktur der Notre-Dame-Epoche?